



EKD-Themenjahr 2016 „Reformation und die Eine Welt“

Zur Einstimmung auf das Jubiläum „500 Jahre Reformation“ in 2017 trägt jedes Jahr der Reformationsdekade von 2008 bis 2017 einen besonderen Namen und thematischen Schwerpunkt. Nach „Reformation und Politik“ in 2014 und „Reformation - Bild und Bibel“ in 2015 heißt das kommende Jahr „Reformation und die Eine Welt“. Es lenkt den Blick über den eigenen Kirchturm hinaus und fragt nach der weltweiten Bedeutung der Reformation.

Was vor etwa 500 Jahren von Wittenberg und Genf aus als Reformbewegung in der damaligen Römischen Kirche begann, war mehr als eine Provinzposse oder Randnotiz der Geschichte, sondern hat sehr schnell die Länder Europas erfasst und die „Alte Welt“ am Ausgang des Mittelalters grundlegend verändert. Die Berufung auf die Heilige Schrift als Grundlage christlichen Glaubens und Handelns, ihre Übersetzung in die deutsche Sprache und Verbreitung durch den Buchdruck, der Bruch mit alten Traditionen wie dem Zölibat, die Gestaltung eines evangelischen, weil am Evangelium orientierten Gottesdienstes und die Feier des Heiligen Abendmahls mit Brot und Wein, die Bildung erster protestantischer Gemeinden und die Erneuerung des Schul- und Bildungswesens: all das hat die reformatorische Bewegung mit ihren Protagonisten Martin Luther und Philipp Melanchthon, Johannes Calvin und Ulrich Zwingli hervorgebracht und angestoßen, ins Rollen gebracht und in Bewegung gesetzt. Die Kernsätze der Reformation „Allein Jesus Christus, allein die Bibel, allein aus Gnade und allein durch Glaube“ sind 500 Jahre später der gemeinsame Nenner vieler Kirchen in der weltweiten Ökumene.

Denn durch ungewollte Vertreibung und gezielte Mission, durch Flüchtlinge wie die Hugenotten oder Pilgerväter und durch Prediger wie John Wesley oder Johannes Goßner zieht die Reformation weite Kreise und erreicht die „Neue Welt“, die gerade entdeckten Kontinente Afrika, Amerika und Asien. Protestantischer Glaube und evangelische Gemeinden wurzeln in sehr

verschiedene Klima- und Kulturzonen ein und treiben neue Blüten der Reformation. Mission, Diakonie und Entwicklung gehen häufig Hand in Hand und helfen beim Aufbau von Krankenstationen und Schulen, tragen bei zur Überwindung von Rassendiskriminierung und Ausgrenzung. Mag in unseren Breiten das Wort „Mission“ verstaubt und verbrannt sein, für viele Kirchen im globalen Süden ist es das vitale Interesse der Christen, von ihrem Glauben werbend zu erzählen und die von Jesus gebotene Nächstenliebe praktisch zu leben. Längst sind die ehemaligen Missionskirchen in Asien und Afrika selbständig, unabhängig geworden und setzen ihre eigenen Akzente in Theologie, Gottesdienst und Gemeindeleben. Als Partnerkirchen begegnen wir einander auf Augenhöhe und lernen in Begegnungen und Besuchen miteinander und voneinander.

Wie der Mensch nach Luthers Worten „zugleich ein Gerechter und ein Sünder“ ist, so ist auch die Reformation nicht ohne Fehl und Tadel, sondern oftmals in sich zerstritten und an sich selbst gescheitert, mit schuldig an grausamen Religionskriegen und erbitterten Glaubenskämpfen, verstrickt in die unselige Geschichte von Kolonialismus und Apartheid, viel zu oft auf der Seite der Reichen und Satten und viel zu selten Anwalt der Armen und Stimme der Rechtlosen und Ohnmächtigen. Protestanten sind keinesfalls besser als der Rest der Menschheit, sondern immer nur und immer wieder die Schar gerechtfertigter Sünder, Gemeinde Gottes mitten in dieser Welt - und damit eben auch eine Weltbürgerin. Heute verbinden über 400 Millionen Menschen weltweit ihre geistig-religiöse Existenz mit dem reformatorischen Geschehen, das nicht nur von Wittenberg und Genf ausging, aber von dort entscheidende Impulse erhielt.

Den bis heute andauernden vielfältigen globalen Wirkungen der Reformation nachzuspüren, lädt das Themenjahr „Reformation und die Eine Welt“ ein. Und es macht zugleich die evangelisch-christliche Verantwortung für diese Eine Welt bewusst, die durch himmelschreiende Ungerechtigkeit aufs Äußerste gefährdet ist, durch Krieg, Terror und Gewalt, durch Armut, Hunger und Naturschändung und nicht zuletzt durch einen von Menschenhand verursachten Klimawandel, der zunehmend Lebensräume von Gottes guter Schöpfung zerstört und Menschen ihre Welt nimmt. Damit lenkt das Thema „Reformation und die Eine Welt“ auch den Blick auf die Reform- und Reformationsbedürftigkeit heutigen Denkens und Handelns in Kirche und Gesellschaft und erinnert an Martin Luthers Diktum von der „Ecclesia semper reformanda“, der immer neu zu

reformierenden Kirche. Somit ist Reformation kein abgeschlossenes Ereignis, sondern eine bleibende Aufgabe - auch nach 500 Jahren.

MÖWe-Regionalpfr. Martin Ahlhaus (südl. Westfalen)